

111 GRÜNDE,

DYNAMO DRESDEN

ZU LIEBEN

Eric Spannaus

Eine Liebeserklärung an
den großartigsten
Fußballverein
der Welt



WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN,
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!

Eric Spannaus

111 GRÜNDE, DYNAMO DRESDEN ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung an den
großartigsten Fußballverein
der Welt



**WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN,
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!**

INHALT

VORWORT

Dynamo Dresden, eine unmögliche und nahezu unbeschreibliche Liebe. . . 9

Ein erstes Wort, ein erster Grund 11

1. PERSÖNLICHES

Wie es mich erwischte und nie wieder losgelassen hat 15

Weil ich im größten Erfolg zum Verein gefunden habe und bis heute geblieben bin – Weil mein erster Besuch des Stadions gut ausgegangen ist – Weil das »kicker Sonderheft« Torsten Gütschows Leistungen jahrelang missachtet hat – Weil es bei Dynamo den Klub der älteren Semester gab – Weil sich unsere Idole den Ball zu-spielten, während wir ihm nachrannten – Weil mir Dynamo ganz nebenbei gezeigt hat, wie mein Kind größer wird – Weil sich Dynamo im Würgegriff schlechter Theaterstücke befand – Weil ohne Dynamo etwas fehlen würde – Weil dynamische Fanliebe ins Detail geht

2. GRUNDLAGEN

Die reichhaltige Dresdner Fußballgeschichte 37

Weil die Geschichte des Fußballs weiter zurückreicht als bis nach Braunschweig – Weil die SG Dynamo Dresden ein schwarzes Schaf in der Familie hat – Weil die SGD selbst ein schwarzes Schaf ist – Weil wir bereits im Alter von drei Monaten Oberligameister waren – Weil Dynamo immer mal wieder gegnerische Fans in Wallung bringt – Weil wir auch in unseren erfolgreichsten Jahren immer wieder an derselben Stelle gescheitert sind – Weil wir unersättliche Titeljäger waren, obwohl wir regelmäßig anderen Mannschaften gratulieren »mussten« – Weil die SGD Teil des größten Spieles aller Zeiten war – Weil Dynamo das Dauerabonnement für die Meisterschaft des BFC gekündigt hat – Weil das Ende unserer Europapokal-abenteuer dem Verein wohl bis ans Ende seiner Tage anhängen wird – Weil wir in Dresden zum Glück keine Alchimisten sind – Weil Dynamo immer wieder für spannende Wochen sorgt

3. TRADITIONEN

In Dresden sehr hochgehalten, verhindern sie Beliebigkeit 67

Weil die Mitglieder des Vereins keine Fashion Victims sein wollen – Weil wir immer Dynamo geblieben sind und damit einen langjährigen Streit beendeten – Weil

Dynamo, als es sich ganz am Boden befand, seine Wurzeln wiederentdeckt hat – Weil sich in Dresden Leidenschaft vererbt und der Prozentsatz von Erfolgsfans sehr gering ist – Weil Dynamo sich im Sommer 2009 gebräuchlichen Werbestrategien entzog – Weil die Integration eines Stadionmaskottchens glücklicherweise ein einmaliger Versuch blieb – Weil es vor Dynamo-Spielen legendäre Stadionshows gab – Weil in unserem Stadion ein definitiver Mangel an Betongrau herrscht – Weil Dynamo seinen Fans bis zum Abpfiff immer alles abverlangt – Weil Dynamo sich anschickt, demnächst einen neuen Ulf Kirsten zu finden

4. DIE HOCHS UND TIEFS DER SGD

Wer das eine nicht kennt, kann das andere nicht schätzen 91

Weil nur wenige Vereine von sich behaupten können, während einer laufenden Saison die Liga gewechselt zu haben – Weil wir in Dresden das Leiden mit dem Verein gewohnt sind – Weil wir wieder aufgestanden sind – Weil Dynamo immer wieder an sich selbst scheitert – Weil wir immer wieder unterschätzt worden sind ... – Weil uns Punktabzüge nicht aufhalten können – Weil wir bewiesen haben, dass weniger manchmal mehr ist – Weil wir unsere schönste Niederlage in Uerdingen erlebten – Weil wir 2006 der Absteiger der Herzen waren – Weil wir froh sind, eine zweite Mannschaft zu haben, die für die erste die Hausaufgaben erledigt – Weil wir, wenn es dazu kommt, die Relegation auch hinbekommen

5. UNSER STADION

Ort von Triumphen, Tragödien und vieler kleiner Episoden 121

Weil der Besuch in unserem Stadion immer ein Erlebnis ist sowie eine legale Droge darstellt – Weil wir Fans den 12. Mann besingen – Weil in Dresden der Rasen vor einem Spiel geföhnt wurde – Weil die Fans nicht nur Arbeit verursachen, sondern sie für Verein und Stadt auch mal übernehmen – Weil wir im laufenden Spielbetrieb unser Stadion um 20 Meter verschoben haben – Weil es in Dresden durchaus selbstregulierende Maßnahmen gibt – Weil Diego Maradona auf unserer Geburtstagsfete auftauchte ... – Weil man bei Dynamo viel wagen muss, um an Eintrittskarten für das Spiel der Wahl zu gelangen

6. UNVERGESSENE NAMEN

Dynamische Größen und große Erinnerungen 141

Weil wir die größten Erfolge einfuhren, nachdem die Klubleitung konsequent blieb! – Weil wir einen Spieler in unseren Reihen hatten, der Platini und Breitner in seinen Schatten stellte – Weil Liebe bedeutet, auch dunkle Seiten kennenzulernen –

Weil Marek Penksa eine der wohl ungewöhnlichsten Gelben Karten der Bundesligageschichte erhalten hat – Weil uns Matthias Mauksch einen Abend rettete, während wir seinen versauten – Weil Otto sich noch aus dem Gefängnis verabschiedete – Weil unser Torwart Thomas Köhler am Ende auch noch die Arbeit der Angreifer übernahm – Weil Rolf Schafstall seinen Job in Dresden nur ganze 57 Tage ausüben durfte – Weil es neben Walter Fritzsch noch einen zweiten Trainer gab, welcher den Verein wachgeküsst hat – Weil bei uns der Doktor auf dem Platz stand – Weil wir einen Spieler doppelt verpflichteten und damit glücklich wurden – Weil es einem Wandervogel gelang, ein Jahr in Dresden zu spielen und noch viele Jahre später einer von uns zu sein – Weil eine dynamische Ausbildung begehrt ist – Weil die SGD und Benjamin Kirsten ihren Bekanntheitsgrad nutzen, um Tabuthemen das Tabu zu nehmen – Weil wir eine Außenfiliale in Halle an der Saale haben

7. EMOTIONEN – Dynamo, die unbekannte Seite:

Positiv »beklopte« Fans und Mitarbeiter 177

Weil wir für die Mannschaft ein Spalier bildeten und es bestimmt auch wieder tun würden – Weil Dynamo musikalische Kreativität fördert – Weil »Dresden ist anders« eine zeitlos stimmige Aussage ist – Weil uns Dynamo elektrisiert – Weil wir auswärts die Blöcke der Einheimischen unterwandern – Weil wir Revoluzzer sind – Weil wir letztendlich doch keine Revoluzzer waren – Weil Dynamo und der DFB sich eigentlich doch mögen – Weil Dynamo wiederholt ein dankbares Versuchsobjekt für alle möglichen Erstversuche ist – Weil Dynamo auch im Stillen sozial engagiert ist – Weil rund um Dynamo alles zu einer Schlagzeile wird und die Sommerpause ein Fremdwort ist – Weil uns fast egal ist, wo Dynamo spielt – wir gehen trotzdem hin

8. GROSSE SPIELE

Weißt du noch, als wir damals ...? 203

Weil Dynamo die meisten Europapokalpartien der Oberligamannschaften bestritten hat – Weil wir vom Besuch der alten Dame gestärkt hervorgegangen sind – Weil Dynamo Bayern in Angst und Schrecken versetzte – Weil wir von Zwickau düpiert wurden und damit dem BFC Dynamo eins auswischten – Weil 1978/79 Tricks gegen Partizan Belgrad, eine Grasnarbe und ein stürmender Torwart unvergessen bleiben – Weil Dynamo es auch zweistellig kann – Weil wir im FDGB-Pokalfinale mehrere legendäre Schlachten gegen den BFC Dynamo gewonnen haben – Weil

wir auch 1984 dafür sorgten, dass die bisher einzigen Double unsere waren. – Weil uns nichts und niemand im FDGB-Pokal 1984/85 aufhalten konnte – Weil sich bei Dynamo Abstiegskampf und schöne Tore nicht ausschließen – Weil Dynamo die erste Mannschaft war, die in der neuen Münchner Arena gewinnen konnte – Weil Dynamo für die größte Sensation im DFB-Pokal sorgte

9. DYNAMISCHE FANS

Jene, die den Verein immer im Gespräch halten 235

Weil wir immer die Wahl hatten und uns glücklicherweise für Dynamo entschieden haben – Weil Dynamo alle zusammenbringt – Weil aktive Fans auch nachts alles für Dynamo geben – Weil Dynamo, auch ohne groß zu suchen, überall in der Stadt gefunden werden kann – Weil das letzte Hemd keine Taschen hat und Fans dafür sorgen, dass der Verein nie wird anziehen müssen ... – Weil Dynamo Fans hat, die Brustsponsor des Vereins waren – Weil wir den FDGB-Pokal reaktivierten – Weil es bei Dynamo Geister gibt – Weil bei Dynamo aus Schlechtem Gutes entstehen kann – Weil wir ehrlich sind, auch wenn es im ersten Moment schmerzen mag ... – Weil Dynamo so überzeugend sein kann, dass Spieler nahezu unentgeltlich für uns auflaufen. – Weil Dynamo Dresden immer ein Gesprächsinhalt sein kann

10. GESCHICHTEN

Was man mit der SG Dynamo Dresden erleben kann 263

Weil Dynamo auch Gastgeber sein kann, wenn wahre Liebe im Stadion besiegelt wird – Weil wir auch auswärts manchmal Heimvorteil genießen dürfen – Weil Dynamo wie ein Virus ist, den man nie wieder loswerden möchte, wenn man ihn eingefangen hat – Weil unsere Fans dafür sorgten, dass die Gäste aus Berlin manchmal etwas länger blieben – Weil keine Absperrkette einen Dynamo-Fan abhalten kann – Weil es die Liebe frisch hält, wenn man nicht alles ganz genau weiß – Weil drei Minuten ausreichen können, wieder zu Dynamo zu kommen – Weil es Momente der dynamischen Geschichte gibt, welche uns erst zurück und dann zuversichtlich nach vorn schauen lassen – Weil ein einziges Spiel manchmal ein ganzes Buch über Dynamo beschreiben kann

NACHWORT

Ein großer Dank an die zwölften Frauen und Männer rund um die SG Dynamo Dresden 286

DYNAMO DRESDEN, EINE UNMÖGLICHE UND NAHEZU UNBESCHREIBLICHE LIEBE

VORWORT

Wenn du dieses Buch über die SG Dynamo Dresden in den Händen hältst und dir sicher bist, es erwerben zu wollen, dann sei dir bewusst, vielleicht etwas völlig anderes zu lesen, als du zuvor vermutet hast. Dieser Verein ist so einzigartig und vielfältig in seiner Geschichte, dass es für mehrere Versionen von *111 Gründen, Dynamo Dresden zu lieben* reichen würde.

Erwartest du eventuell den Schwerpunkt auf der überbordenden Geschichte des Vereins? Stehen für dich die hart erkämpften Meisterschaften, die noch heute immer wieder erwähnten Europapokal-schlachten oder die oftmals engen Pokalspiele im Mittelpunkt? Hoffst du auf die großen Siege und dramatischen Niederlagen einer längst vergangenen und in sich abgeschlossenen Epoche?

Oder liegt dein Hauptaugenmerk in der vielfältigen Fankultur Dynamos und ihren kreativen Auswüchsen? Könnte ein komplett ausgeschmücktes Dresdner Stadion für dich ein Beispiel sein, diesen Verein zu lieben? Wenn jeder der etwa 30.000 Zuschauer gegen einen sächsischen Konkurrenten eine gelbe, rote oder weiße Pappe in die Höhe hält und damit aus vielen kleinen Puzzleteilen ein großes zusammenhängendes Stadionbild entsteht? Ein großartiges Bild, welches dem Einzelnen, dir wie mir, aus dem Nichts und völlig unerwartet mal wieder intensiv zeigt, nicht nur gerade in einem Buch über den großartigsten Verein zu schmökern, sondern ihm wirklich ein für alle Mal verfallen zu sein? Oder verbietet sich das, wenn genau an diesem Ort Böller auf eigene und Gastespieler geworfen wurden?

Sollte man eher das Engagement der Fans wie die antirassistische Faninitiative namens 1953international oder die, welche die Schuldentilgung im Blick hat, in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung legen? Sollte es vielleicht viel eher im Vordergrund stehen, dass wahrhafte Massen dem Verein, der seit gefühlten zwei Jahrzehnten seinen früheren Erfolgen hinterherhinkt, treu bleiben?

Es könnte auch sein, dass nach dem Lizenzentzug die Rückkehr Dynamos aus der völligen Versenkung der Vierten Liga in den Mittelpunkt gerückt wird. An vorderster Front haben sich dabei meine persönlichen »Helden« Volker Oppitz und Maik Wagefeld gezeigt, welche sich in meiner Wertschätzung auch ohne ein einziges Europapokal- oder Länderspiel keinesfalls hinter einstigen Helden wie Reinhard Häfner oder den beiden Hans-Jürgens namens Kreische und Dörner verstecken müssen. Ist ein drittklassiges Spiel gegen Kickers Emden, gedreht in den letzten fünf Minuten, weniger legendär als ein Halbfinale im FDGB-Pokal 1978, welches ebenfalls erst ganz am Ende einen bereits unerwarteten dynamischen Sieger erhielt?

Wo kann man diesen Verein für die »Alten«, welche die großen Zeiten erlebt haben, oder die »Jungen«, welche von ihr gehört haben, greifen, um allen irgendwie gerecht zu werden? Kann das überhaupt gelingen?

Ist die SG Dynamo Dresden noch derselbe Verein, der er einmal war? Ist er aber wirklich ein anderer, wenn sich in diesen Jahren schwarz-gelbe Fans mehrere Tage vor den Ticketschaltern anstellen, um Karten für ein Relegationsspiel zwischen einem Zweit- und Drittligisten zu erwerben und das langersehnte Ticket dann feiern wie jene, die sich eine oder zwei Generationen zuvor nächtelang für ein Europapokalduell angestellt haben?

Es ist ein Spagat, dem Vorgestern, Gestern, Heute und vielleicht auch dem Morgen Genüge zu tun, aber es sollte wenigstens versucht werden ...

Eric Spannaus

EIN ERSTES WORT, EIN ERSTER GRUND



1. GRUND

Weil Dynamo Dresden ein Ruf vorausseilt

Schon einmal einen Anhänger der SG Dynamo Dresden gesehen? Die Fans sind alles Hooligans, welche provozierend und ständig betrunken Angst und Schrecken verbreiten. Wer dem erlebnisorientierten Pöbel mit den falschen Vereinsklamotten oder Aufnähern im Weg steht, hat diese samt Schal und Fahne abzugeben. Vielleicht werden rote-weiße Sachen des FSV Zwickau geduldet, aber das ist nur die einzige Ausnahme, welche die Regel bestätigt.

Unser Verein hatte seinen Tross noch nie im Griff, und eigentlich ist es doch eine Überlegung wert, ihn endlich aus dem Ligenbetrieb zu entfernen, wenn schon die ausgesprochene Sperre im DFB-Pokal nicht fruchtete. Zwischen 2002 und 2011 gab es 28 Verurteilungen und 16 Abmahnungen des Sportgerichtes gegenüber Dynamo.¹ Wir sind unbelehrbare Wiederholungstäter.

Im nebelnden Rauch, welcher ständig in und um unsere Fanblöcke aufsteigt, ist unsere Liebenswürdigkeit und sichere Orientierung irgendwann verloren gegangen. Die beste Zeit des Lebens ist die zwischen dem 20. und 35. Geburtstag. So war es bei uns auch. Obwohl: Wir hatten unseren Höhepunkt mit 36. Knapp drüber! Wir haben es ausgekostet, und danach ging es wie in unser aller Leben bergab, erst langsam und kaum spürbar, dann rasant und gewaltig. Noch heute sehnen wir uns nach den Zeiten zurück, die wohl nie mehr kommen werden. Erfolg definieren wir inzwischen großzügiger. Euphorie besteht schon, wenn wir mal drei Spiele am Stück nicht verlieren.

Die Geschäftsführung Dynamos, die in regelmäßigen Intervallen selbst hinwirft oder durch vereinsinterne Hinterlist hingeworfen wird, ist eine einzige Marionette des Aufsichtsrates, der Grauen Eminenz im Hintergrund. Dieser entscheidet letztendlich über die sportlichen Pläne derer, die es eigentlich verantworten sollten.

Ebenso sind unsere ständig wechselnden Trainer nicht zu beneiden. Sie scheitern wiederholt an den unterirdischen Trainingsbedingungen oder den ungezählten Vollzeittrainern aus dem schwarz-gelben Umfeld. Letztendlich sind es auch einzelne Spieler, welche, wenn es um einen neuen teuren Vertrag geht, zeigen, dass sie einen Ball stoppen können, ihn aber dann, wenn die Unterschrift unter dem neuen Kontrakt getrocknet ist, nicht mehr planvoll weiterspielen können.

Der langfristige Plan unseres Vereins besteht aus der ständig betriebenen Flickschusterei. Mit den Füßen wird niedergetrampelt, was in wenigen kontinuierlichen Jahren gesät wurde und langsam hätte zu wachsen beginnen können. Die Folge ist ein Verein, der davon lebt, dass aktuelle sportliche Entscheidungsträger mit den Ideen und Plänen ihrer Vorgänger arbeiten müssen.

Mein Verein befindet sich seit weit mehr als einem Jahrzehnt knapp vor der Insolvenz. Manchmal schienen wir uns bereits stillschweigend mittendrin zu befinden, bis wieder ein neuer Rettungsanker geworfen wird und uns ankettet. Einige Jahre später fällt der dann garantiert auf den Kopf der Nachfolger des Nachfolgers vom Nachfolger.

War es erst die Goldgräberzeit der Wende, welche gute dynamische Spieler für wenig Geld in die Bundesliga spülte und im Gegenzug einen gebrauchten Mannschaftsbus nach Dresden brachte, so waren es, als die ersten Millionen unerklärlicherweise versickert sind, selbst ernannte Fachleute aus verschiedenen Himmelsrichtungen, die den Verein noch weiter herunterwirtschafteten.

Das Stadion verfiel währenddessen. Die Weltmeisterschaft 2006 hätte vielleicht sogar ein kostengünstiges neues mit vielen Förder-

millionen für die Stadt gestellt, wenn, ja wenn sich zu dieser Zeit nicht mehr als je zuvor die Sinnfrage gestellt hätte. Ein WM-taugliches Stadion für einen maroden Viertligisten? Das war den Entscheidungsträgern letztendlich zu heiß.

Aber Dynamo hat sich irgendwie wieder aufgerappelt, mit dem Fachverstand eines Trainers, der Cleverness eines Teilzeitmanagers und einem Geschäftsführer, der zur richtigen Zeit auch mal den überschäumenden äußeren Erwartungsdruck aushalten konnte. Parallel entwickelten junge Anhänger eine neue Art der Unterstützung des Vereins und schlossen sich zu den Ultras Dresden zusammen. Verkürzend zusammengefasst entstand durch sie der inoffizielle Nachfolger der legendären Dresdner Stadionshows aus den letzten wirklich großen Jahren.

Doch mit der Veränderung, welche den Verein vor der Beliebigkeit gerettet hat, ist auch die Krux der heutigen Wahrnehmung enthalten. Die neue Stadionshow war laut, hell und ziemlich heiß. Sie wurde in Dresden wahr- und angenommen, und im Inneren unseres Fußballtempels wurde es wieder sichtbar voller.

Der Sportgerichtsbarkeit war das Unangepasste der Dresdner ein Dorn im Auge, und das wurde abgestraft. Die Presselandschaft saugte den Knatsch begierig auf und verkürzte das Geschehen, dass es in eine Schlagzeile passte und sich weiter schön erhitze. Parallel hielten Schlagworte wie »Kommerz«, »Tradition«, »Fankultur« und »Moderne« nicht nur in Dresden Einzug. Es folgte für unseren Verein ein Spagat zwischen dem harten Kern seiner Fans und dem Verband, welcher Dynamo innerlich zerreißt, und die Spirale drehte sich immer weiter.

Die am Anfang genannten Verurteilungen und Abmahnungen sowie die öffentliche Wahrnehmung haben zunehmend eine Schlinge um den Hals des Vereins gelegt. Zwischenzeitlich glaubte man fast, dass sich eine Annäherung zwischen den Streithähnen anbahnen könnte, doch die aktuelle Saisonauftaktansprache der Ultras lässt anderes erahnen. Zwar erfolgte eine Distanzierung von

Böllern, jedoch keine vom aktiven Nutzen der Pyrotechnik, welche unsere neue Stadionshow jahrelang begleitete. Dafür werden auch neue Strafge­d­er für den Verein in Kauf genommen sowie die wei­tere Zementierung unserer bereits dürftigen Außenwahrnehmung. Unsere Bewährung für alte Verfehlungen läuft fast eine ganze Sai­son. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass sie uns vor dem aktuellen Saisonende auf die Füße fällt.

So sieht es aus, wenn man einen ersten kleinen Blick von außen auf die SG Dynamo Dresden wirft. Es klingt nicht wirklich positiv. Es zeichnet das graue Bild eines Vereins ab, der noch in und von der Vergangenheit lebt. Harter Tobak, aber schließlich gibt es noch 110 Gründe, viele verschiedene Farben hinzuzufügen und damit zu zeigen, dass »Dresden ... anders ist«.

KAPITEL 1

PERSÖNLICHES

WIE ES MICH ERWISCHTE UND
NIE WIEDER LOSGELASSEN HAT





Weil ich im größten Erfolg zum Verein gefunden habe und bis heute geblieben bin

Von der Familie habe ich meinen Faible für Dynamo Dresden nicht. Einzig mein Opa spitzte jeden Samstag ein Ohr für den Verein, wenn er am Küchentisch vor dem Radio saß und bei den Übertragungen der Spiele mitfieberte. Da hatte Ruhe zu sein. Dies war für kleine Rabauken von nicht einmal zehn Jahren so jedoch nicht umsetzbar. Also mied ich die Küche, wenn ich an der Tür bemerkte, dass ein Sportreporter kommentierte.

Mein Vater, meine Mutter oder andere Verwandte hatten mit dem Ball überhaupt keine Freude. Es waren nicht die besten Voraussetzungen, ein Fan der SG Dynamo Dresden zu werden. Der wurde ich dennoch und zwar im Verlauf einer ganzen Saison, der erfolgreichsten der gesamten Vereinsgeschichte. Das überhaupt erst einmal richtig einzuordnen, dauerte eine lange Zeit.

Spielte Dynamo, so konnte ich die Aufregung in der ganzen Stadt bemerken. Vor allem vor internationalen Spielen nahm ich es wahr. Die Spannung, die vor den Spielen spürbar ist, hat im 70. Grund einen Platz in diesem Buch erhalten. Dynamo Dresden war und ist noch heute der Mittelpunkt der Stadt.

Die ersten beiden Runden um den UEFA-Pokal waren mir noch relativ egal, dann kamen Ende des Jahres die Achtelfinals Spiele gegen den AS Rom. Ich war altersbedingt weder politisch vorbelastet noch vorgebildet. Für mich klang der AS Rom nach großem Fußball, und von Rudi Völler, der damals für die Römer auflief, hatte ich schon einmal gehört. Wer in Italien spielte, musste schon besonders gut sein, also war das auch eine große Mannschaft, in der er spielte. – Kinderlogik, gar nicht so verkehrt.

Und wir gewannen! Mein Opa war nach dem Spiel sehr zufrieden. Leider sah er in seinem Enkel nicht unbedingt einen adäquaten

Gesprächspartner, wodurch die Fragen, die ich hatte, unbeantwortet blieben. In meiner Klasse erwachten zu dieser Zeit noch weitere kleine Dynamo-Fans, doch deren Wissen war ähnlich rudimentär.

Ich begann, alle Zeitungsberichte über Dynamo zu lesen. Der Briefkasten wurde ein enger Freund nach Schulschluss. Hier las ich nach dem Rückspiel, das »Ein 4:0 am Ende in der Gesamtrechnung ... die Sensation dieser Achtelfinalrunde des UEFA-Cups ...« gewesen sei.²

Ich wollte noch mehr wissen. Dass Dynamo parallel die Oberliga dominierte, hatte ich inzwischen auch bemerkt. Das Viertelfinale im Europapokal gegen Victoria Bukarest ist mir aus heutiger Sicht nicht so in Erinnerung geblieben. Das Halbfinale jedoch beschäftigt mich noch heute.

Während des Hinspiels waren meine Klasse und ich auf unserer ersten Klassenfahrt im Zittauer Gebirge. Die Anspannung vor den Europapokalspielen hatte sich inzwischen auch auf einige meiner Klassenkameraden übertragen. Jens hatte ein Radio dabei und war unser Held. Gemeinsam saßen wir in Schlafanzügen zwischen den Doppelstockbetten und lauschten gebannt der Stimme des Reporters, der uns gedanklich nach Stuttgart mitgenommen hatte. Unsere Klassenlehrerin lauschte seinen Worten ebenfalls. Sie war wahrscheinlich genauso von der Spannung des ersten Halbfinalspiels angesteckt wie wir. Mit geschlossenen Augen folgte ich den Beschreibungen des Reporters. Mit den Bildern, die in meinem Kopf entstanden, erlebte ich meinen ersten Stadionbesuch.

Das 0:1-Ergebnis bot einige Möglichkeiten, im Rückspiel eventuell noch das Finale erreichen zu können. Davon waren wir überzeugt, als wir nach dem Spiel völlig fertig waren. Dass wir uns gerade im größten Moment der Vereinsgeschichte befanden, ist für mich auch heute noch etwas Besonderes. Ich habe die ganzen Meistertitel und Pokale in den 70ern verpasst, aber der Moment, in dem es bei mir so richtig eingeschlagen hat, ist der tatsächliche Höhepunkt Dynamos!

Das Rückspiel verfolgten mein Bruder und ich ebenfalls am Radio. Wir hatten unsere Eltern nicht in unsere Pläne eingeweiht. Um keine ungewollte Aufmerksamkeit auf uns zu ziehen, waren wir ungewohnt pünktlich bettfertig. Das Radio hatten wir vor dem ersten elterlichen Blick gut versteckt, und als sich die Tür von außen schloss, begann für uns das Spiel der Spiele. Ab jetzt war ich Feuer und Flamme, seit der ersten Spielminute.

Knapp zwei Monate später endete die Oberligasaison mit dem siebten Meistertitel nach zehn Jahren Berliner Glückseligkeit. Inzwischen kam es immer öfter vor, dass ich neben meinem Opa saß, wenn am Wochenende ein Spiel im Radion zu hören war.

3. GRUND

Weil mein erster Besuch des Stadions gut ausgegangen ist



Ich bin Fan von Dynamo geworden, ehe ich sie überhaupt einmal im Stadion erlebt habe. Meine Eltern hatten kein großes Interesse, mit mir im Regen in einem Block zu stehen, wo 22 Spieler einem Ball nachlaufen, nur gebrüllt wird und außerdem immer irgendwas passiert. Gegen diese Totschlagargumente kam ich, gerade einmal zehn Jahre alt geworden, noch nicht an. Der Einzige, der mir hätte helfen können, war mein Opa, der sein Ohr noch immer bei jeder Radioübertragung hatte, aber selbst nie im Stadion gewesen war. Es gab für mich keinen innerfamiliären Fürsprecher und daher auch vorerst keinen Besuch im Stadion.

Alles, was ich mitbekam, waren die samstäglichen Zusammenfassungen in der *ARD-Sportschau*. Nachdem 1992 die Senderechte an SAT.1 gingen und wir in Dresden noch immer ahnungslos lebten, durfte ich hin und wieder das *Aktuelle Sportstudio* im ZDF schauen. Neben Radioübertragungen zu hören, las ich Zeitungsartikel, die

zwei Tage später erschienen. Sternstunden waren natürlich, wenn es mir gelang, im richtigen Moment bei jemandem zu sein, der eine Satellitenschüssel oder Kabelfernsehen sein Eigen nannte.

Meine Eltern blieben unnachgiebig, mussten aber langsam anerkennen, dass Dynamo höchstwahrscheinlich nichts war, was etwas anderem weichen würde. Irgendwann war ich so weit gekommen, dass sie ihr kategorisches Nein zu einem »auf keinen Fall allein« aufweichten. Ich bemerkte die dezente Veränderung in ihrer Aussage. Als ich einen unserer Nachbarn mit einem schwarz-gelben Schal an mir vorbeilaufen sah, wusste ich, was zu tun war.

Am gleichen Abend erzählte ich meinen Eltern von meinem Plan, mit Herrn Wahl ins Stadion zu marschieren. Sein Nachname war Programm. Er war riesengroß, breitschultrig und das Allerwichtigste: Er war erwachsen. Wenn jemand zu einem Bodyguard taugte, dann war er es. Meine Eltern hatte ich dermaßen überrumpelt, dass ihnen auf die Schnelle kein Gegenargument mehr einfiel. Herr Wahl konnte damit leben, mir als übergroßer Schutzschild einen Stadionbesuch zu ermöglichen.

So durfte ich am 12. November 1994, mehr als fünf Jahre nach meiner Erweckung, erstmalig das Innere eines Fußballstadions erleben. Im Nachhinein war es wohl gut, dass meine Eltern nichts über unseren Gegner wussten, außer dass er laut der Aussage meines persönlichen Beschützers als Aufsteiger aus einer kleinen Stadt garantiert nur wenige Fans mitbringen würde und unsere Fans als zu erwartender Sieger bestimmt eher Feierlaune haben würden als alles andere. Herr Wahl war ein positiv denkender Mensch, der wusste, was man laut sagen sollte und wie man unbegründete Sorgen von Eltern vermied.

Die Geschichte um das erste Aufeinandertreffen vor ungefähr acht Jahren, als wir im Europapokal bereits einmal nachhaltig aufeinandertrafen, war in diesem Gespräch kein Thema. Ich hatte zwar schon davon gehört, dass es da ein Wahnsinns-Spiel gab, stöberte jedoch noch nicht in der Vereinsgeschichte herum.

Ich war aufgeregt und stolz wie Bolle und genoss schon vor dem Anpfiff meinen ersten Besuch. Herr Wahl »beschützte« mich, während wir schräg hinter einem der Tore standen, direkt im äußersten Winkel des bereits damals berühmten K-Blocks. Der Anpfiff war kaum ertönt, als ich das Spiel mit all seinen Protagonisten in mich aufzog. Ich behielt, anders als am Radio, die Augen geöffnet und genoss die unbekanntesten Freiheiten, selbst entscheiden zu können, wohin sich mein Blick richtete. Erstmals sah ich, was die Kameras nicht einfingen. Plötzlich war es gespenstisch still, denn Uerdingen hatte zum 1:0 getroffen.

Die heute oft erlebte Dauerbeschallung durch den eigenen oder auswärtigen Anhang gab es in der Form noch nicht. Es war sogar möglich, mit einem gut geplanten Ruf auf den Rasen gehört zu werden. Kurz vor der Pause gelang der Ausgleich. Thomas Rath war der erste Dresdner Torschütze, dem ich kräftig zujubelte. Anfang der zweiten Hälfte gab es die kalte Dusche und die endgültige Sicherheit, sich in einer schweren Saison zu befinden. Uerdingen erzielte noch ein Tor und markierte damit den Endstand von 1:2.

Ich schwankte euphorisiert neben meinem Bodyguard nach Hause. Nun endlich hatte ich einen ersten kleinen Einblick, was da drinnen so vor sich ging. Es war das letzte Heimspiel unseres Trainers Siegfried Held. Die Abwärtsspirale, die bereits Fahrt aufgenommen hatte, drehte sich schneller und zog uns mit sich, und ich war dabei.

4. GRUND



Weil das *kicker Sonderheft* Torsten Gütschows Leistungen jahrelang missachtet hat

Da ich das Stadion in der gesamten Bundesligazeit von Dynamo nur einmal von innen gesehen habe, benötigte ich etwas anderes, um

meine Zeit mit dem Verein zu verbringen. Nach dem ersten Bundesligajahr war Dynamo als einzige Ostmannschaft übrig geblieben und war nun das Aushängeschild des ganzen Fußball-Ostens. Vor der zweiten Saison war ich sehr nervös. Was würde uns erwarten?

In der Sommerpause kaufte ich mir mein erstes *kicker Sonderheft*. Dieses Heft wurde über die Jahre so etwas wie eine Bibel für mich. In ihm fand ich alles, was ich teilweise nicht einmal suchte. Die höchsten Siege der verschiedenen Vereine, die fünf Spieler mit den meisten Einsätzen und die kompletten Kader aller Bundesligamannschaften.

Vor allem fesselte mich natürlich mein Herzensverein. Während ich von der Oberliga nur die letzten zweieinhalb Jahre erlebt hatte und meine Vorstellungskraft nicht annähernd an die 392 Oberligaspiele eines Hans-Jürgen Dörner heranreichte, war ich jetzt von Anfang an dabei. Natürlich gab es nach dem ersten Jahr noch nicht so viel zu sehen, und die Listen waren gegenüber Vereinen wie dem Hamburger SV oder dem 1. FC Köln eher niedrig. Aber es gab Vereine wie den 1. FC Saarbrücken, an die wir bald herankommen könnten.

Das Sonderheft begleitete mich das gesamte Jahr. Es wurde immer wieder hervorgekramt, wenn ich während der Saison mitbekam, dass Spieler X oder Y sein zehntes Saisontor erzielt hatte oder ein anderes Jubiläum feierte. Auch war ich firm darin, zu wissen, von welchem Verein ein Spieler wohin gewechselt war. Dass ich die meisten Gesichter den einzelnen Mannschaften zuordnen konnte, versteht sich von selbst.

Gespannt wartete ich auf das Erscheinen meiner Bibel im folgenden Sommer. Dynamo hatte inzwischen zwei Jahre in der Bundesliga bestanden. Zitrüg öffnete ich das Heft, als ich es endlich in den Fingern hatte. Es hatte Verschiebungen in den einzelnen Listen gegeben. René Müller hatte noch immer sämtliche absolvierten Spiele auf dem Feld erlebt und war als bester Dresdner inzwischen bei 72 Einsätzen angekommen.

Aber bei den Torschützen hatten die was vergessen.³ Da teilte sich Torsten Gütschow den Sonnenplatz mit Dirk Zander. »Horstl« war einer meiner ersten Fußballhelden, er hatte aber nicht zehn-, sondern zwölfmal ins Bundesligator getroffen. Inzwischen spielte er in Istanbul und interessierte sich aus der Türkei wahrscheinlich nur bedingt dafür, ob seine letzten beiden Tore aus der Saison 1992/93 aufgeführt waren; aber für mich, der die Entwicklung der eigenen Mannschaft in einer neuen Liga mitverfolgen konnte, war diese Liste ganz elementar, und sie war falsch!

Ich war enttäuscht. Die Artikel über die 18 Vereine vor der Saison waren für mich nebensächlich. An die Überschrift, »Ein Held und sein Marschall-Plan«, erinnere ich mich noch heute, aber eher beschäftigten mich damals diese zwei fehlenden Tore.

Glücklicherweise war Dynamo Dresden auch nach der »4-Punkte-Saison« ein Vertreter der Ersten Bundesliga, und erneut kaufte ich mir das Sonderheft. Ich ging fest davon aus, dass der verantwortliche Redakteur seinen Fauxpas mitbekommen hatte oder durch einen interessierten Leser hingewiesen worden war. Freudig schlug ich das neu erschienene Büchlein auf und sichtete die Zahlen. Die meisten Spiele, 96 an der Zahl, hatte inzwischen Detlef Schößler absolviert. Sein persönliches Jubiläum nahte. Die meisten Tore hatte ...

... ich konnte es nicht fassen! Der »Marschall-Plan« hatte gut funktioniert. Die elf Saisontore des Olaf Marschall waren korrekt eingetragen, aber er war nun mal nicht bester Bundesligatorschütze der Dresdner, das war unverändert Torsten Gütschow. Den fand ich auf dem Silberrang mit zehn Treffern aufgelistet.⁴

Als Dynamo nach der vierten Saison in der Ersten Bundesliga keine Lizenz mehr erhielt und zwei Ligen tiefer mit einer völlig neuen Mannschaft begann, beschloss ich, selbst aufzupassen, wer wann wie viele Spieler absolviert und Tore erzielt hatte. Torsten Gütschow erhielt viele Jahre später seine verdiente Toreszahl. Im Sonderheft anlässlich 50 Jahre Bundesliga gab es noch einmal eine Auflistung der Besten. Da stimmte dann endlich alles.